

Revolution : wo denn?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 50

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine Lieblingsbeschäftigung, die uns besonders zufällt: Am Morgen vor der Arbeit und über Mittag stehen die spanischen Arbeiter mit Vorliebe irgendwo an einem fließenden Wasser oder am Meer, lehnen über das Brückengeländer und schauen geradlinig ins Wasser, stündelnd. Seit der Revolution ist die Neugier hervorgetreten, daß sie diese orientalische Ruhepause dazu benutzen, um mittels die politische Lage zu diskutieren.

Die neue große Leidenschaft der Spanier seit der Revolution: die Zeitung



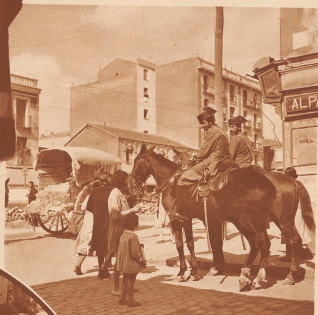
Die Halbesondie sitzt auf seinem Beobachtungsapparat und verweilt sich in die Zeitung. In Sevilla besaßen kommen in die Stadt zum Wochenmarkt. Neben ihnen trägt die Eselchen mit dem Gemüse, sie aber lesen im Gehen ihre Zeitung. Überall in den öffentlichen Anlagen und auf den Plätzen kann man die Schreie der neuen Spanier, der Guardia Civil, beisammen sehen, wie sie sich an Hand der Zeitung über die neueste politische Wendung unterhalten. So geht der spanische Arbeiter des Morgens an seine Arbeit: in der einen Hand den kleinen Heftelchen, in der die Eisen für den ganzen Tag in (viel Oliven, Tomaten, wenn er es vermög etwas haben Fleisch, das er sich in der Kantine aufbewahrt), in der andern Hand die Zeitung oder eine politische Broschüre, wie sie jetzt in großen Massen verbreitet werden.

Revolution - wo denn?

AUFNAHMEN UNSERES BILDBERICHTERSTATTERS MAX SEIDEL, DER IM AUFTRAG DER ZÜRCHER ILLUSTRIERTEN, SPANIEN AUF DEM MOTORRAD BEREISTE



Wenn einer eine Reise tut, und wenn er sie gar durch ein Land tut, das soeben aus frischem heißem Brot aus dem Backofen einer Revolution herauskam, - na, dann kann er doch nachher bestimmt hübsch was erzählen und vor allem zu Hause Bilder auf den Tisch werfen, eines aufregender, romantischer und hochpolitischer als das andere! So dachte unser Photograph, als er sich aufs Motorrad schmitt und nach Spanien herunterfuhr, um kreuz und quer durch das ganze Land zu fahren und - und eben das revolutionäre Spanien ein bisschen zu photographieren.



Ein Militärposten vor dem Gefängnis in Sevilla. Sein Mantel besteht aus einer großen, bunten Decke, die er natürlich um sich schlingt!

Intuitiv Spanien ein bisschen zu photographieren. Er ist jung, fidel und hat einen glänzenden blauen Schopf, dessen ungewöhnlicher Glanz in südlichen Ländern Männer und Mädchen berückt. Derrmaßen ausgetüchtelt fährt er also los und suchte - den Unsturz, bereit, sich auch in Gefahren zu begeben und auf alle Fälle mit dabei zu sein; beim Schießen, neben bewundern Klütern bei Aufbruch und Verhaftungen. Als er dann heimkam, braungebrannt und mit einem großen Koffer voller Bilder, und als es dann am Erzählen ging, da merkten wir, daß er hauptsächlich um eine Erfahrung reicher heimkam, die ist aber für einen nachdenklichen Reisenden die größte und wertvollste und lautet ganz einfach: Das Große, Neue, Schöpferische, - das, was die Welt verändert, kommt nicht im Sturm und nicht im Wind, sondern in sanften Stößen. Geschossen und geschrieben und geknagelt wird meistens nur ein paar Tage lang und an einigen wenigen Punkten; nachher aber setzt die langsam, stetige Aenderung ein, nachher tropft das neue Leben herunter auf den Briefträger und den Milchmann, auf den Straßenbahnfahrer und den kleinen Postbeamten, auf die vielen Arbeitenden, deren sturewegige Pflichterfüllung die Welt zusammenhält. Revolutionen, hat einmal ein großer Politiker gesagt, sind die Lokomotiven der Weltgeschichte. Ja, aber in den Eisenbahnen selbst sitzen Menschen, die irgendwo aussteigen, das Land bestaunen, Häuser bauen, Gräben ziehen und pflügen. Auf sie kommt es an, sie sind die Notwendigen in der Welt, - und sie kann man eben nicht sensationell photographieren und darunter schreiben. «Unsturz! Revolution! Neue Welt!»

So kann es, daß unser Photograph, zuerst etwas enttäuscht, vorwiegend sogenannte «Kleinigkeiten» festgehalten hat, denn merkwürdigerweise wurde gerade dort, wo er darrkam, nicht geschossen, nicht demonstriert, nicht gerevoluzt; dafür aber waren, demgegenüber, die Menschen auf dem Lande und in der Entwicklung der Dinge interessanter, es war alles frisch und weich, wie die Erde nach einem lichten Regen. Trotzdem kam er leicht gekränkt heim und verargte es den Spaniern, daß sie ihre Revolution nicht sichtbar vor ihm abrollen. Wie hingegen waren zufrieden, denn wir halten von dem clausulösen Unsturz im Innern der Menschen und Häusern mehr als von Krach und Lärm. Vielleicht finden unsere Leser das Gleiche?

Polnische Versammlung in einer Stierkampfarena: So gesamt wie früher die Stierkämpfe werden jetzt die Reden und Gegengreden in den öffentlichen Versammlungen verdrängt. Die glücklichen Gelegenheiten zu stürmen kämpfen, zur Selbstbestimmung, haben den spanischen Massen frischen Aufbruch gegeben; die Stierkämpfe haben dagegen die Jahr mit schlechter Bilanz abgeschlossen.



Immer noch gibt es in Spanien eine große Anzahl Analphabeten; aber auch diese interessieren sich jetzt für Politik, und so schauen sie sich von den gebildeteren Kameraden und lesen «Defensor de Granada» vor, als unser Photograph kam, sind sie aufgedrückt und stürmen dem blöden Mann in braunem Leder zugleich mißtraulich und erwartungsvoll entgegen.

So kann es, daß unser Photograph, zuerst etwas enttäuscht, vorwiegend sogenannte «Kleinigkeiten» festgehalten hat, denn merkwürdigerweise wurde gerade dort, wo er darrkam, nicht geschossen, nicht demonstriert, nicht gerevoluzt; dafür aber waren, demgegenüber, die Menschen auf dem Lande und in der Entwicklung der Dinge interessanter, es war alles frisch und weich, wie die Erde nach einem lichten Regen. Trotzdem kam er leicht gekränkt heim und verargte es den Spaniern, daß sie ihre Revolution nicht sichtbar vor ihm abrollen. Wie hingegen waren zufrieden, denn wir halten von dem clausulösen Unsturz im Innern der Menschen und Häusern mehr als von Krach und Lärm. Vielleicht finden unsere Leser das Gleiche?

Immer noch gibt es in Spanien eine große Anzahl Analphabeten; aber auch diese interessieren sich jetzt für Politik, und so schauen sie sich von den gebildeteren Kameraden und lesen «Defensor de Granada» vor, als unser Photograph kam, sind sie aufgedrückt und stürmen dem blöden Mann in braunem Leder zugleich mißtraulich und erwartungsvoll entgegen.



An den Stadtgrenzen werden verdächtige Passanten nicht oft angehalten, befragt und untersucht. Auch Fußgänger, besonders wenn sie eine große Brieftrage, bleiben nicht verhaftet.